

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Centralschweiz

Dreihundvierzigster Jahrgang

Abonnementspreise: 3 Monate Fr. 3. 40, 6 Monate Fr. 6. 40, 12 Monate Fr. 12. 80

Inserionspreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum: Lokal-Anzeige 10 Cts., Wiederholungen ... 8 Cts., Annoncen ... 12 Cts., übrige Schweiz und Ausland ... 15 Cts., Preis der Restame-Zeile (Pest-Schrift) 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Balsthalstr. 11, Luzern. Gratz-Verlag: Jeden Freitag die besterhaltene Zeitung „Schweizerische Vaterland“, Gemeinnützige Blätter. Gratz-Verlag: Expeditionen-Büreau: Balsthalstr. u. Kornmarkt, Luzern.

Letzterer Geschichtskalender. 4. Mai.

1833. Angestellter Todestag der angehenden Gräfin Gatta von Rotenburg, verwitwete von Schauenec. Sie galt ehemals als Stifterin des Barmherzigkeitsvereins in Luzern, wie die Kapellbrücke.

5. Mai.

1811. Rudolf Ehrenbolder von Münster wird verbrannt, weil er, nach seinem Geständnis, dem Kaiser als Pfand, das er ihm angehöre, das vorherste Glied des linken Fingers der linken Hand übergeben und gegen die Wut Gottes gestrichelt hatte.

Wir erinnern diesfalls an einen neulichen Vorgang im Luzernischen Grossen Räte. In Beratung lag die Vereinfachung des Staatshaushalts, wobei auch das liberale Postulat einer Vereinfachung des Regierungsrates auf fünf Mitglieder zur Sprache kam.

Wahr ist allerdings, dass in St. Gallen die vereinigten Ultramontanen und Demokraten die liberale Partei zu einer Minderheit machen; während die letztere etwa 20,000 Stimmen fasst ist, bringen es die verbundenen Ultramontanen und Demokraten auf etwa 24,000 Stimmen, wovon 18,000 den Konservativen und 6000 den Demokraten angehören.

Standesstimme durch einen ultramontanen Vertreter brach und lahm zu legen. Selbst wenn dies einmal gelingen sollte, so ist doch sicher darauf zu rechnen, dass die freisinnige Mehrheit einen solchen des Kantons St. Gallen unwürdigen Zustand auf die Dauer nicht ertragen, sondern bei der nächsten Wahl den ultramontanen Vertreter fast stellen würde.

Beharren die Radikal-Demokraten auf ihrem Wahlbündnis mit den Ultramontanen, so ist die Stellung der Liberalen unseres Erachtens also eine gegebene. Lieber in einem Kampfe momentan mit Ehren unterliegen, als ohne Kampf einen unehrenhaften, unehrenhaften Frieden schliessen!

Schweiz.

- Schicksel. Auf Donnerstag den 3. Mai hatten die Unteroffiziersvereine Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden in Wil bei Stans einen gemeinsamen Schiesstag veranstaltet.

Bei der Preisverteilung erhielten die Sektionen folgende Rangordnung: 1. Obwalden mit 9 Teilnehmern 97,77%; 2. Luzern mit 23 Teilnehmern 94,7%; 3. Nidwalden mit 60 Teilnehmern 93,2%; 4. Uri mit 19 Teilnehmern 91,5%.

Als Meister schieden der einzelnen Sektionen wurden proklamiert: für Nidwalden Hr. Landammann Oberst. Kaiser; für Uri Hr. Kaser Huber; für Luzern Hr. Bütlimann und für Obwalden Hr. Paul Müller.

Die 20 besten Schützen aller Sektionen sind: Kaiser Georg (Nidwalden) 410 Punkt; Huber Kas. (Uri) 400 P.; Sigrift Jos. (Nidwalden) 400 P.; Christen Mart. (Nidwalden) 390 P.; Wolfinger Kem. (Nidwalden) 390 P.; Billimann Frz. (Luzern) 380 P.; Frey Arnold (Nidwalden) 370 P.; Lussi Jos. (Nidwalden) 370 P.; Trachsel Arn. (Uri) 360 P.; Lussi-Widmer (Nidwalden) 360 P.; Lussi Jos. (Nidwalden) 360 P.; Frey Jos. (Nidwalden) 360 P.; Gittin Jos. (Nidwalden) 351 P.; Bauer Aug. (Luzern) 350 P.; Müller P. (Obwalden) 350 P.; Waser Lukas (Nidwalden) 350 P.; Birchler Frz. (Nidwalden) 350 P.; Jumbly Leo (Luzern) 350 P.; Teuchler Friz (Nidwalden) 350 Punkt.

Luzern. Der Regierungsrat hat folgende Wahlen genehmigt: 1. Wahl des Hrn. Grossrat Gut in Sursee zum Verordnungsbeamten-Stellvertreter; 2. diejenige des Hrn. Bernhard Otiger in Buchegg in zum Gemeinderatsmitglied und Wahlenorg; 3. diejenige des Hrn. Jos. Muri in Schögg zum Mitgliede des Bezirksgerichtes Altschönen; 4. diejenige des Hrn. M. Stoffer in Altschönen; 5. diejenige des Hrn. Martin Müller in Altschönen zu Mitgliedern der betreffenden Kirchverwaltungen.

- Kantonaler Gewerbeverein. Samstag den 6. Mai nachm. 2 Uhr versammelte sich die Delegierten der gewerblichen Verbände des Kantons Luzern im Saale zu „Reifhagen“ in Luzern. Zur Versammlung wurden folgende Vereine eingeladen: Gewerbeverein der Stadt Luzern, Handwerker- und Gewerbeverein Sursee, Handwerkerverein Altdorf, Handwerker- und Gewerbeverein Nidwil, Handwerker- und Gewerbeverein Ruswil. Der Gewerbeverein der Stadt Luzern löst sich durch 10 Mitglieder vertreten, und es steht zu erwarten, dass auch die übrigen Vereine zahlreiche Abgeordnete an die Versammlung senden.

- „Basler Volkblatt“ lesen wir am Schlusse eines Leiters: „Statt sich in sich selber zu organisieren, streitet jede Partei gegen die eigenen Angehörigen und sucht, ohne nur selber eine eigentliche kompakte Partei zu sein, „Anschlüsse“ nach außen. Man erinnere sich an die weisse Hebe von Hrn. Nat.-Rat Gerni am letzten Sonntag in Gels. In einem Utensil schimpfte er über die Züricher Initiative, in der die Hälfte

des katholischen Volkes mit Recht einen grossen volkswirtschaftlichen Fortschritt erblickt, empfiehlt daher die Einigung sämmtlicher Katholiken, den Bützel, sowie den Anschlag an das Zentrum. Tu autem Domine, miserere nobis!“

Das „Waterlo.“, das unsere Bemerkungen über Differenzen in seinem Lager so ungnädig aufnimmt, mag den Schlussatz andächtig nachbeten.

- Das kantonale Polizeikommando erlässt folgende Diebstahlsanzeigen:

Unverändert wurde: Im Bänthölzli bei Geis, Gemeinde Murgau, in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai dem Joh. Amrein, Landwirt, aus unverschlossenem Stalle, eine Kuh, 4 Jahre alt, großtrotzig, nach teilweise ungeschweifelt, von Farbe gelbgrau, mit welchem Kopfe, leichten gebogenen Hörnern mit schwarzen Spigen, das linke Horn etwas „abgerispiert“. Wert der Kuh Fr. 500.

Damnschat Amrein steht auf Weibringung der Kuh eine Belohnung von 50 Fr. aus.

- Bezüglich der aus der M. Z. S. in mehrere Schweizer Blätter und auch in das unferne übergegangenen Geschichte eines angeblich schwimmbelhaften Landlaufes in Eschenbach von einem Herrn aus Dörfelberg wird uns von einem unterrichteter Seite mitgeteilt, dass der fragliche Kauf ein durchaus ernst gemeinter Handel sei und der Käufer selbstverständlich den Kauf halten werde. Er sei aus konfessionellen Gründen (als Protestant) in Eschenbach mit Misträuen aufgenommen worden, und die in Dörfelberg eingeholten Informationen trübten von ihm lediglich gestimmt und daher ungläubwürdiger Seite her.

Bezüglich des Kaufpreises von 90,000 Fr. wird darauf hingewiesen, dass das gekaufte Gut 83 Zucharten messe und 7 Gebäude enthalte. Der Käufer habe Gültzinsen bezahlt; von Holzschlägen und Viehverkäufen sei keine Rede, im Gegenteil sei weitere Aufzählung geplant und habe der Käufer sich nach Wich umgesehen.

- Luzern. Der Große Stadtrat war auf den 2. Mai nachmittags zur Behandlung der Vorlage betreffend Konfessionsverteilung für ein Elektrizitätswerk Thorenberg-Neuhausen einberufen. Nahezu 3 1/2 Stunden lang wurde über die Untertragsfrage debattiert.

Hr. Ingenieur Vögeli referierte über die Kommissionsberatungen, die nicht zur Formulierung bestimmter Anträge geführt haben. Während der Stadtrat ein in in für Konfessionsverteilung ist, teilen sich die Kommissionsmitglieder in drei Gruppen. Die eine Gruppe stellt sich auf den Standpunkt, die Stadt selbst solle das bestehende Elektrizitätswerk erwerben und erweitern. Die zweite Gruppe tritt für Erteilung der Konfession ein, das dies noch andere Wege gebe, die Stadt mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft zu versehen, als der von den Konfessionsverbänden vorgegeschlagene; es können noch andere Wasserkräfte, als die von Mithausen, in Betracht kommen; die gegenwärtige Vorlage sei nicht vollständig; die Elektrizitätsbestimmungen sollten noch genauer und klarer gefasst werden; eine allseitige Prüfung aller einschlägigen Fragen sei bei der Wichtigkeit der Sache angezeigt und das Geschäft, das Tringlichkeit nicht vorhanden sei, daher zu verziehen.

Hr. Ingenieur Vögeli unterzog die Vorlage einer eingehenden, objektiven Kritik und begründete folgenden Antrag: Es sei zur Zeit auf die Vorlage nicht einzutreten und der Stadtrat einzuladen, Bericht bezugl. Antrag einzubringen: a) bezüglich Freiwerdung für das Trölerische Elektrizitätswerk, b) eventuell bezüglich Ankauf des letzern durch die Gemeinde, c) bezüglich Erhellung eines eigenen städtischen Elektrizitätswerkes.

Hr. Gotthardbahn-Direktor Wiest wäre grundsätzlich für ein Gemeindefwerk; da aber dasselbe unter den gegebenen Verhältnissen nicht als möglich ersehe, so tritt er für Erteilung der Konfession ein und empfahl demgemäß Eintreten auf die Vorlage, damit nicht die Erhellung eines genügenden Elektrizitätswerkes wieder hinausgeschoben würde, was den wirtschaftlichen Interessen der Stadt zuwider wäre.

Auch Hr. Direktor Schwyder-Ross empfahl Eintreten, indem er auf die Vorteile hinwies, die für die Stadt aus der Konfession erwachsen werden.

* Zur Ständeratswahl in St. Gallen.

In heissem Streite hat die liberale Partei des Kantons St. Gallen neuerdings eine kleine Mehrheit im Grossen Räte erungen, und es tritt man an dieselbe die Frage heran, ob sie die beiden Ständeräte, welche bis jetzt ihren Reichen entnommen waren, beständigen, oder ob sie einer der übrigen Parteien eine Konzeption machen wolle.

Derzeit fordern ja die Ultramontanen einen Ständeratsstuhl für sich und drohen im Nichtigkeitsprotestungsfall mit einer Initiationsbewegung für die Vollmacht der Ständeräte.

Nach unserm Dafürhalten kann von einer solchen Konzeption an die ultramontane Partei keine Rede sein. Die letztere befindet sich in der Minderheit, woran der Umstand, dass sie in Verbindung mit der radikal-demokratischen Partei eine Mehrheit herzustellen im Stande ist, nichts ändert. In keinem einzigen Kanton, wo die Ultramontanen am Ruder sind, haben sie sich bis jetzt entschließen können, einen Ständeratsstuhl ihrer Minderheit einzuräumen, mag die letztere noch so zahlreich sein. Sie weisen in jedem Falle, wo von ihnen eine solche Konzeption an die Minderheit verlangt wird, darauf hin, dass man ihnen mit Grund nicht zuwarten könne, die Ständeratsstimme ihres Kantons in prinzipiellen politischen Fragen zu annullieren; denn dies würde geschehen, wenn im Ständerate die konservative Stimme durch die freisinnige hohleriert würde. Doch dieses Argument mit einigem Grund vorgebracht werden kann, ist klar; der Ständerat hat noch immer den Charakter einer Staatenkammer, einer Repräsentation der autonomen Glieder, aus denen der schweizerische Bundesstaat besteht, und der Unterschied gegen die frühere Zagelung besteht in der Hauptsache nur darin, dass die Vertreter der Kantone jetzt ohne Zustimmung, nach persönlichen Ansichten, stimmen. So kommt es, dass alle Abordnungen in den Ständerat homogen bestellt sind; eine Ausnahme macht lediglich der Kanton Zürich, dessen Repräsentation aus einem Liberalen und einem Demokraten besteht. Aber diese beiden Parteien sind einander innerlich so verfehlet, sie stoßen sich nicht ab wie Freisinnige und Ultramontane, und daher haben wir auch die Aufgabe zu registrieren, dass die zürcherischen Ständeräte gemüthlich in gleichen Sinne stimmen.

Wird die St. gallischen Ultramontanen haben keinen Anspruch auf Vertretung im Ständerate. Eine proportionale Repräsentation ist bei einer Zweiervertretung nicht möglich, und im übrigen verwerfen die Ultramontanen die Proportionalität auch da, wo diese begründet wäre, falls sie — die Ultramontanen — nämlich in der Mehrheits-

Wahr ist allerdings, dass in St. Gallen die vereinigten Ultramontanen und Demokraten die liberale Partei zu einer Minderheit machen; während die letztere etwa 20,000 Stimmen fasst ist, bringen es die verbundenen Ultramontanen und Demokraten auf etwa 24,000 Stimmen, wovon 18,000 den Konservativen und 6000 den Demokraten angehören. Man kann also immerhin sagen, dass es billig wäre, den Minderheiten, die zusammen die Mehrheit zu bilden im Stande sind, eine Vertretung im Ständerate einzuräumen; aber das liegt letztere gerade der ultramontanen Partei entnommen werden müsse, ist nirgends gesagt. Hiegegen spricht der schon oben erwähnte Grund der Annulierung der Standesstimme. Wir können uns doch nicht denken, dass der freisinnigen Bevölkerung des Kantons St. Gallen, welche der ultramontanen um 6000 Stimmen überlegen ist, gebietet wäre, wenn im Ständerat bei prinzipiell wichtigsten Bestimmungen die freisinnige Stimme durch die ultramontane vernichtet würde. Viel eher — und damit kommen wir auf die Hauptsache, betreten wir zur Feder gegriffen haben — drängt sich die Frage auf, ob nicht der radikal-demokratischen Partei ein Sitz im Ständerat eingeräumt werden sollte.

Das zwischen Ultramontanen und Demokraten bestehende Wahlbündnis ist eine unvollständige, wichtige Erziehung, an welcher sich die ganze freisinnige Schweiz stützt. Man sollte trachten, einen würdigen Stand der Dinge herzustellen, und das könnte durch eine Verständigung zwischen den Liberalen und Demokraten geschehen. Was im Kanton Zürich möglich war, sollte auch im Kanton St. Gallen kein Ding der Unmöglichkeit sein, wenn auch allerdings hier die demokratische Partei punkto Stärke bei weitem nicht an die liberale heranreicht, während im Kanton Zürich sich diese Parteien fast die Waage halten. Unsere einmütige Meinung wäre also, dass zwischen Liberalen und Demokraten eine Verständigung auf einer billigen, beiseitig annehmbaren Grundlagte hergestellt und zur Befestigung derselben der eine Ständeratsstuhl den Demokraten eingeräumt würde.

Fräglich ist allerdings, ob um diesen Preis und die Eingehung allfällig auch eines modus vivendi bezüglich der Nationalratswahlen die radikal-demokratische Partei ihr Wahlbündnis mit den Ultramontanen aufzugeben genötigt ist. Kann sie sich hiezu — wider Erwarten und wider den einhelligen Wunsch der ganzen freisinnigen Schweiz — nicht entschließen, so soll die liberale Partei entschlossen ihrer Wege gehen: beide Ständeräte aus ihrem Reichen wählen und ruhig abwarten, was darauf kommen wird. Wollen dann die unehelichen Zwillinge die Volkswahl der Ständeräte herbeiführen, so wird ihnen dies vielleicht gelingen. Aber das glauben wir noch nicht, dass in diesem Falle die Mehrheit des St. gallischen Volkes sich dazu hergeben werde, eine Zweiervertretung zu wählen und dem demokratischen ultramontanen Bündnis zu lieb die St. gallische

Verkaufte Wohnungen, Vermietungen, Abreise, Quartiere etc.